



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Res Pro Anima, Eine Seelen Sach/ Welche um Rettung der
irrigen Gewissen vorgenommen ist Über die Frage: Wie
lang wilst du noch Lutherisch bleiben?**

Kirchweg, Christoph

Hannover, 1670

Das Siebende Capittel/

urn:nbn:de:hbz:466:1-33967

Das Siebende Capittel

Dieses Gesprächs.

In welchem

Unter dreyen oftgemeldten Collocu-
torn die Römisch-Catholische Lehr von der
Ersünde / und von der Rechtfertigung des
Sünders für Gott gegen die Lutherisch-Ev-
angelische Lehr des Wolrahts gründlich be-
wiesen wird / in Ansehen dessen ein Lutherisch
Evangelischer Christ mit gutem unverletzten
Gewissen und ohne Gottes Beleidigung
von seiner / zur Römisch-Catholischen Kir-
chen treten / und ihren Gottes-
dienst annehmen kan.

Gottlieb.

Als Tieffe meines Hergens hab ich
gestern zu dich geruffen / O mein
Herr und Gott! und du hast mei-
ne Stimm erhöret / indem du mir irrenden
Sünder durch den zugesickten Wegweiser
den Weg der wahren Buß gewiesen hast /
Vergebung meiner Sünden zu erlangen / ich
gedencke auch selbigen beständig mit deiner
Hülff zu suchen. Jetzt tringt mich eine Neue

Ha 4

Bea

Beschweruß/ weß ich bey aller meiner Be-
 heiligung zum Guten dennoch in mir empfin-
 de den schädlichen Stachel der Erbsünde/da-
 durch ich immer zum Bösen getrieben werde
 ohnangesehen ich im H. Tauf von derselben
 gereinigt zu seyn vermeinte / dennoch so soll
 nach unser Lutherischer Lehr / wiewohl gegen
 der Catholischen Meinung / diese Neig-
 ung zum Bösen in mir ein Sünd seyn und
 bleiben? Wer wird mir doch in diesen Wan-
 delmühtigen Gedancken ein Rathsgeber sein?
 Gottesrath.

Rom. 5.

V. 12e

I. **E**s ist wahr / was mein Apostel
 sagt hat : Durch einen Men-
 schen ist die Sünde in die Welt kom-
 men / und der Todt durch die Sün-
 de / und ist also der Todt zu allen
 Menschen durchgetrungen / die vor
 sie alle gesündigt haben. Nämlich durch
 euren ersten Vatter den Adam. Weß
 aber aus höchster Liebe gegen das Men-
 sche Geschlecht diesen angeerbten Mangel
 durch den Tauf / so durch die Verdien-
 meines H. Leidens geheiligt / hinweg zu neh-
 men / und alle Getaufte zu meinen angenehmen
 Kinder anzunehmen versprochen / so halte
 gewiß / daß im H. Tauf die völlig die Erbsün-
 de / so viel die Sünd angehet / hinweg ge-
 nommen

nommen sey/ und die deiner schwachen Natur angeerbte Begierlichkeit/wosern du sie der von Gott erleuchteter Vernunft nach regiren wirst/zu keiner Sünd/und folgendts zu keiner Ursach der Verdammuß angerechnet werde/ dan es stehet geschrieben: **Es ist keine Verdammuß an denen / die in Christo Jesu seynd.** Verfolge aber deines Begewisers Unterredung / und höre seine Lehr/ dan er wird dir die Warheit deutlich sagen und vorhalten.

Rom.
8, 1

Gottlieb.

U. Mein hochgeehrter Herr Begewiser / ich erkühne mich abermahl unsertere so oft gepstogene Unterredung zu asterfolgen/ dan es stehet geschrieben: **Von einem Funcken gehet das Feuer an/** aus vorrigen über die Buß und zur Vergebung der Sünden nöhtiger mündlicher Beicht gehaltenen Discurs hab ich schon der Göttlichen Gnaden-Funcken in meinem Gemüht verspühret / also / daß ich die Römisch-Catholische Warheit disfals erkenne und glaube/ aber nunmehr gehet das Feuer an / welches nunmehr sagt: **Es ist gnug/** in dem ich meine innerliche Schwachheit erkenne/ und mit dem Apostel sehe ein ander Gesetz in meinen Gkederen/ daß dem Gesetz mei-

Eccles.
11, 34.
Frag/
ob die
Erb-
sünd
nach der
Tauf
noch ein
Sünd
sey.
Prov.
30, 16.
Rom.
7, 23.

Das

nes

nes Gemühts zuwider ist. **W**arum
 aber meinen Woltraht frage: Woher die
 mein/jedoch auch allgemeines Sünden-
 sez und Neigung zum Bösen herrühre?
 er mir zur Antwort / es komme von der
 sünde/ die er nennet: Contagium nascens
 „ contractum eine ansteckende geistl
 „ che Seuche/damit wir durch unser
 „ fleischliche Geburt angesteckt werde
 Selbige solle auch nach empfangenen heilige
 Tauf den Menschen als eine Sünd angele
 bleiben; sollte dem wohl so seyn?

pag. 155.
 S. 3.

Wegweiser.

III. **W**laub mir lieber Gottlieb / es se
 nur lächerliche unverständl
 wahnsumige Fünde und Reden deines
 rahts / damit er den armen einfältigen
 sten seine irrige Lehr möge weiß machen; Er
 lich / damit es ihnen unmöglich scheine / die
 Gebotte Gottes zu halten; Daraus dan
 folgt daß keiner unter ihnen einen Eiffer
 Begierd in sich erwecke den sündigen Lü
 starck zu widerstehen. Drittens thut ers
 darum / damit ein jeglicher seine Missethat
 desto baß mit der angebohrnen Schwach
 möge entschuldigen; Und was das arg
 ist; Damit den Lasteren die Thür eröffne
 Das Gewissen verstrickt/und die Liebe zur

Stliche
 Ursache
 warum
 die Lu
 theraner
 dieses
 einwerf
 fen.

gend in den Christlichen Gemüthern erlöset
werde. Gedencke mein Gottlieb / also führet
und leitet Wolraht die arme einfältige Chri-
sten / ich wil aber das Werck an die Hand
nehmen / und dir aus seinen Worten beweis-
sen / wie irrig er lebe und lehre / höre fleißig zu.

IV. So ist dan fürs erste falsch / was
der Wolraht von der Erbsünd sagt / da er sie
„ also beschreibt : Das nennen die Chri-
„ sten Erbsünde ; die ist nicht anders /
„ als das natürliche und uns ange-
„ bohene Unvermögen / **GOTT** heil-
„ samlich zu kennen / ihm zu vertrauen /
„ auf ihm zu hoffen / ihm zu lieben /
„ und des Fleisches Gelüsten abzu-
„ wehren oder zu zähmen. Und kurz
„ darauf verfasset ers in einer Summa / sa-
„ gend ; In Summa / es ist die Erb-
„ sünde eine beharliche Abneigung
„ oder abgeneigenheit von **GOTT** / und
„ eine beharliche und uns fest ankle-
„ bende Zuneigung zu dem / was **GOTT**
„ hasset und verbeit. Wo hat doch
Wolraht eine solche Definition oder wesent-
liche Beschreibung der Erbsünd in einem ein-
zigen rechtschaffenen Theologo gelesen ?

p. 156
9. 3.
Irrige
Be-
schreis-
bung
der Erbs-
sünd
bey dem
Wol-
raht.

Na 6 Was

Catho-
lische
Be-
schrei-
bung
der Erb-
sünd.

Wahrlich nirgend/dan nur in seines Meisters Lutheri ungegründeten Schriften. Aber all das gut Catholische Gottfürchtende Lehren schreiben sie anders / und sagen daß die Sünde sey : Eine Beraubung der Guts-
sten von G. Ott dem Adam in seiner Auf-
erschaffung ertheilten Gerechtig- die
keit / und seligmachenden Gnad Durch
so er durch seine sündige Übertra- daß
gung verwürcket / und allen seine Terim
Nachkömlingen durch ihm angetra- böse
bet hat. Und in solchem Sinn seynd zu will
stehen die Wort des H. Cypriani und ohne
ni, daß es sey peccatum ab Adamo tra- ser
ctum eine von Adam herbrachte falli
Sünd / oder Contagium nascendo con-
tractum eine anklebende Kranckheit
so einem Adams-Kind in seiner fleischlichen
Geburt angeklebt ist. Diese Beraubung
dem Adam und uns allen durch ihm vornehm-
lich zweyerley Schaden verursacht. Erstlich
Die Sünde / dadurch uns die Heiligmachende
Gnad abgenommen ist / und wir Gottes
Feinde worden sind / deßhalber wir
Kinder des Zorns genennet werden.
Zum andern / einte natürliche
Schwachheit / daß die sinnliche Begier-
gung uns oftmahls wider das Eingebene

Ephes.
213

Vernunft zum Bösen anreize / jedoch nit also /
 daß sie dem widersprechenden vernünftigen
 Willen könne zur Sünde zwingen / deshal-
 ber wird die Natur des Menschen eine ver-
 derbte Natur genennt / weiln die erste
 Aufrichtigkeit / dadurch die Vernunft über
 die Sinnlichkeit herschen thäte / dergestalt
 durch die Sünd des Adams geschwächet ist /
 daß entweder die Sinn- und Begierlichkeit of-
 termahls über die Vernunft herrschend etwas
 böses erwehle / und der Mensch denselben frey-
 willig veyfalle / oder daß die Vernunft nicht
 ohne Mühe und Streit / der Sinnlichkeit müß-
 se widerstehen / wofern sie gute und Gott ges-
 fällige Wercke üben wil.

V. Nun ist die Frag : Wan den A-
 dams-Kindern durch den Tauf die Erbsünd
 weggenommen wird / ob alsdan die sinnliche
 Neigung und Begierlichkeit zum Bösen / so
 dem Menschen angeklebt bleibt / noch eine
 Sünde in sich sey und bleibe? Wolraht samt
 den Seinigen sagt Ja / und bekennet :
 „ Wir können mit guten aufrichtigen
 „ Gewissen der Römischen Kirchen
 „ zu gefallen nicht läugnen / daß die
 „ von Adam geerbte Concupiscentia,
 „ die böse Lust und inclination zum bö-
 „ sen

Zweyers
 len schas
 den
 seynd
 uns
 durch
 die Erbs
 sünd an
 geerbt.

P. 157.
 S. 5.

NB.

Grige
Mei-
nung
des
Wol-
rahts
von der
ange-
erbten
Con-
cupi-
scentia.

„sen Dingen / als die uns Christi
 „(wie die Erfahrung lehret
 „nach unser Widergebuhrt aus dem
 „Wasser und Geiße noch feste
 „hängt und anklebt / wan wir da
 „noch nicht darein willigen / Sün-
 sey / dis seynd klare aber harte Wort / da-
 ber sich billich ein Gewissenhafter Mensch
 trüben sollte. Er legt aber gleich ein
 ster darauf / sagend : Wir müssen
 „die Ehr geben / und solche dem
 „setz widerstreitende Unahrt als
 „Sünde ihm den gerechten heil
 „Gott bekennen / und sie ihm
 „Sünde und Unrecht in Ehr
 „Nahmen depreciren und abbitte
 Mercke und behalte die letzte Wort wohl
 Ehe ich nun unsere Römisch-Cathol
 Meinung setze / so muß ich mich billich
 wunderen über des Wolrahts gnaues
 wissen / daß er nicht läugnen dörfte /
 zu seyn / was doch keine Sünd ist / und
 aus einer solchen Prob : Wie die Erf
 runglehret. Warlich ein schlechtes
 chen eines Seelsorgers / der aus seiner eig
 angedämpften Begierligkeit und Ne
 zur Sünden / anderen seine Erfahrung

lein
er a
es b
ner
tion
eine
dem
cat
est,
vol
so
nes
es
der
gie
bel
bös
wi
die
we
dar
M
der
S
ver
du

sein vorstellte zum Beweiß seiner Lehr. Wan
 er aus Gottes Wort dis hätte bewiesen/wäre
 es billich zu glauben / aber wie könnte einer sei-
 ner Erfahrung glauben/das die böse Inclina-
 tion, wan wir gleich nicht darein verwilligen/
 eine Sünde sey? Es wird ja ein jeglicher mit
 dem H. Augustino außdrücklich sagen: Pec-
 catum usque adeo voluntarium malum
 est, ut nullo modo sit peccatum, si non sit
 voluntarium, das ist: **Die Sünd ist ein**
so gar freywilliges Ubel/ das es kei-
nes wegs ein Sünd ist / wofern
es nicht freywillig ist / es sagt doch
 der Apostel Jacobus: **Wan die böse Be-**
gierd empfangen hat / alsdan ge-
behret sie die Sünde. Er sagt nicht die
 böse Begierd ist eine Sünd / dan er
 wüste wohl / das zu Erfüllung der Sünde
 die Beliebung und Erwehlung gehöreten/
 welche die böse Begierd an sich ziehen thut/
 damit die Sünde erfolge und geböhren werde.

Gottlieb.

Mirraht wird meinen die böse Zuneis-
 gung sey eine Sünd / zwarn nicht mit
 der That begangen / wie andere wirkliche
 Sünden/ sondern eine Sünd / welche unser
 verderbten Natur unordentlich anhangt / das
 durch der Mensch lieber das/ was böß ist/ als
 was

Aug-
 gust.
 lib.de
 Vera
 Relig.
 c.14.
 Jacob.
 1, 15.

was gut und Gott gefällig ist/annimt/ und folgendes dem Willen Gottes zuwider thut.

Wegweiser.

VI. **E**h antworthe: Entweder ist die Neigung eine Sünd ver hinderlich an der Seligkeit/ oder nicht. Ist sie hinderlich/so ist Gottes Wort nicht wahr (wie hernacher zu sehen ist) und so wird alle nach empfangenen Tauf gestorbenen Kinder ein ewiges Weh widerfahren / welches Wahrheit widerstehet; Ist sie nicht ver hinderlich / was ist's dan nöhtig / daß man Woltrahts Lehr sich des Mittels gebraucht daß man diese Unahrheit als eine Sünd Gott bekenne/ deprecire und abhien. Wie nun dieses Vorgeben des Woltrahts lächerlich und irrig ist / also sage ich dan der sämtlicher Römisch-Catholischen Kirche daß der H. Tauf die Erbsünde so viel als schädliches an ihr ist / ganz und gar hinweg nimm / und daß die von Adam uns angeerbte Concupiscentia keine Sünd sey/sondern kein eine Unvollkommenheit/ und Zeichen der geschwächten Menschlichen Natur / in dem Stachel der Versuchungen / jedoch wider der vernünftiger Will sich ihr widersteht mit dem Hülffs Göttlicher Gnad sie uns ein Mittel und Anlaß zum Verdienst / Krohn / und

Catho-
lischer
Be-
weis/
daß die
ange-
erbte
Con-
cupi-
scentia
keine
Sünd
sey aus
heiliger
Schrift

gun
G
den
du
rede
ster
stel
ber
Cap
der
tes
leich
der
sto
Sez
tion
So
die
han
sein
Si
so
seyn
gew
bige
Sess
und
Na

gung der ewigen Glori sey. Zu dem End sagt
 Gott zu Cain: Ihre (verstehe der Sün-
 den) Lust wird unter dir seyn / und
 du wirst über sie herrschen / eben also
 redet der weiser Sprach: Gehe deinen Lü-
 sten nicht nach / gleichfalls redet der Apo-
 stel; Welche Christi seynd / die ha-
 ben ihr Fleisch gecreuziget samt den
 Lasteren und bösen Lüsten. Daß aber
 der H. Tauf die Erbsünde so viel als sundhaf-
 tes an ihr ist / ganz und gar wegnehme / beweis-
 ich erstlich aus H. Schrift. Dan es sagt
 der Apostel: Ihr alle die ihr in Chri-
 sto getauft seyd / habt Christum an-
 gezogen. Deshalb sagt er: Nihil damna-
 tionis est ipsis, qui sunt in Christo Jesu.
 So ist nun keine Verdammnis denen
 die in Christo Jesu seynd. Und 1. Jo-
 han. 1, 7. Das Blut Christi Jesu
 seines Sohns reiniget uns von allen
 Sünden / ist dan keine Verdammnis an den
 so Christum im Tauf haben angelegt / und
 seynd sie von allen Sünden gereiniget / so bleibe
 gewis keine Sünd mehr übrig. Eben dassel-
 bige bekräftiget auch das Concilium zu Trient
 Sess. 5. Da es diese irrige Meinung verwirft /
 und austrücklich sagt / daß alles was da den
 Nahmen und Wesen einer Sünd hat / im

Genes.

4, 7.

Eccles.

18, 30.

Galat.

5, 24.

Galat.

3, 27.

Rom.

8, 1.

1. Joan.

1, 7.

Bb

Tauf

Lauf weggenommen werde / dan in den
Widergebohrnen hasset Gott
nichts.

Gottlieb.

Rom.
7, 7. und
Rom.
6, 12.

p. 158.
in init.

Der Apostel selbst nennet doch diese be-
zuneigung eine Sünd. Lasset die
Sünd nicht herschen in euren sterb-
lichen Leibe. Daraus Wolraht schließet
" sagt: Nun soll und muß ja die ge-
" gebohrne sündliche Unahrt / die Ge-
" neigenheit Gott zu mißglaubten
" den sunoigen Lüsten zu folgen /
" muß ja nicht herschen in unsern
" be / dan die Sünd ist / und nicht
" ders / welcher Gott die Herscher
" nicht gönnet.

Wegweiser.

Der Apostel nennet die böse Inclination
eine Sünd / nicht daß sie in sich
Sünd sey / sondern causative, das ist / welche
den Menschen bewegt und geneigt
macht zur Sünde. Also verstehet die
Catholische Kirch / und alle heilige Väter
Dan erstlich verstehet und legt diese Worte
so aus auf recht Catholisch S. Chryso-
stomus

chend / der Apostel sagt hie nicht / lasset die Catho-
 Sünde über euch tyrannisiren gegen lische
 euren Willen / dieweil die Sünd in uns Aufles-
 nicht kan regiren / es sey dan / daß wir unseren gung
 Willen darin ergeben / und freywillig die der
 Sünde annehmen. Wortē

Ebenfals S. August. in Psalm. 35. und Gre- des As-
 gor. 14. moral. c. 9. nehmen das Wörtlein postels
 Sünde für die Concupiscenz / und sagen Rom. 6.
 der Apostel rede allhie nicht / lasset die Sünde nach
 oder Concupiscenz / und Neigung zur Sünd Meis-
 de nicht in euch seyn / oder in euch nung
 wohnen / sonderlich sagt: Laßt sie nicht der
 herrschen / daß ihr euch deroselben unter: H. H.
 werft / und daß ihr ihren Begierden und Nei: Bättes
 gungen gehorchet. Dan als der Apostel ren.

Rom. 6. 12. gesagt hatte: Lasset die Sünd
 nicht herrschen in euren sterblichen
 Leibe / setzt er gleich hinzu: Demselben
 gehorsam zu seyn in seinen bösen Lü-
 sten. In diesen letzten Worten bestehet der
 ganzer Verstand dieses Texts. Also kan
 Wolraht keineswegs beweisen / daß der Apos-
 tel hie rede von der bösen Neigung / daß sie
 in sich Sünd seyn soll / sondern er kan billich
 mit Ernst sich bemühen diesen ihm so stark
 antreibenden Neigungen zur Sünd mit tapf-
 teren und mannlichen Herrken zu widerstehen /

B b 2

und

und vielmehr gedencen / daß der H. Paulus
mit angezogenen Worten nichts anders wol
le / als daß er uns anspore / und reise zum
Streit und Widerstand gegen die Concu-
piscenz weils sie nemlich vergänglich und
zeitlich ist / und samt dem sterblichen Leibe
gleich ein End nehmen und vergehen wird
ja es mag sich ein jeglicher Gottfürchtende
Christ wohl versichern / daß wahr sey was
selbiger Apostel sagt: **Gott ist gerecht**
1. Cor. 10, 13. **der euch nicht wird versuchen lassen**
(verstehe von den bösen Lüsten /) über euer
Vermögen / sondern wird auch
der Versuchung ein Auskommen
schaffen / damit ihrs ertragen kö-
net.

VIII. Daß aber S. Paulus mit den
hergehenden Worten: **Die Sünde**
Rom. 7, 7. **kante ich nicht / nur durch das Ge-**
setz: Dan ich wuste nichts von der
Lust / wo das Gesetz nicht hätte
sagt: Laß dich nicht gelüsten: (ver-
stehe eine sündhartige Concupiscenz
Lust / viel weniger Kraft selbiger Worte
das schliessen wil / was Wohlraht ungera-
lich schliesset / und darauf er sein Fundam-
setzet da er sagt: **Von der uns ange-**

nen und nach unser neuen Geburt p. 158.

uns anklebenden bösen Lust rühret 9. 6.

es auch her / daß wir alle bekennen

müssen / daß wir das Geseze des

Höchsten (die Zehn Gebotte) voll-

kömlich nicht halten. Das kan in E-

wigkeit nicht bewiesen werden / sondern es gibt

sich vielmehr Wolraht schuldig seines gerins-

gen Geists und Eiffers daß er so bald den bö-

sen Neigungen beyfalle / denselben unterliege /

folge / und also sich nicht bemühe die Gebotte

Gottes zu halten / sondern alsobald wegen

seiner vermeinten Unmöglichkeit sich den

Sünden gefangen gebe. Darum wäre es bes-

ser / daß er auf Göttlichen Beystand ver-

trauend / nicht so bald verzagte / sondern im-

mer sich bemühet sein Vermögen zu zeigen /

gedenckend das / was geschrieben stehet :

Dis ist die Liebe Gottes / daß wir

seine Gebotte bewahren / und seine

Gebotte sind nicht schwer / ja sich Got-

tes Beystand versicherte / gedenkend dessen :

Ich kan alles in dem der mich stär-

cket. Darum auf daß keiner sich einbildete /

als wan das Gesez / davon der Apostel sagt /

die Concupiscenz selbstn wäre / sezt er das

ausdrücklich hinzu: Ich wüßte nichts von

B b 3

der

1. Joan.
5. 3.

Philip.
4. 13.

Rom.
7.7.

Wie
die
Wort
des Ap
postels
von
Sün
den-Ge
sez zu
verstehe
seind
nach
Mei
nung
der
H.H.
Väter
ren.

Der Lust / wo das das Gesetze nicht hätte gesagt : Laß dich nicht gelüsten. Damit verbietet der Apostel die Lust der inclination in sich selbst nicht / weiln die eine menschliche der Natur leider angeerbt Schwachheit ist / sondern es verbietet das Gesetz samt den Apostel das Gelüsten / das ist das man der Lust beyfalle / ihr den Vorzug gebe / ihr nicht widerstehe / sondern willfahre / das hat das Gesetz verboten sagend : Laß dich nicht gelüsten / und also legen die Wort : non Concupiscit die H.H. Väter aus. Als Chrysostr. Hom. 12. in Matth. Cyrillus lib. 3. contra Iulianum schier im mitten / Basil. de Constit. Monast. C. 2. Nissenus lib. de octo Beatorum Ambr. l. offic. 21. Hieronim. ad Eustachium de Custod. Virgin. Prosper. lic. 2. de Vita Contemplat. c. 3. & lib. 3. contra duas Epistol. pelag. c. 10. & 13. & lib. 7. contra Jul. C. & lib. 2. de peccat. meritis c. 4. 33. & Und auch endlich verstehet und expliciret auch also das Concilium von Orient.

Gottlieb.

S gestehet zwar Woltrab / das die Menschen mit den bösen Lüsten müssen kämpffen so lang der Natur...

„ in uns ist / ja daß sie durch die tägli-
 „ che und immerfort continuirende Er-
 „ neuerung unsers inwendigen Men-
 „ schens je länger je schwächer und
 „ minder werde / aber sie werden nicht
 „ gänzlich vertilgt und zerstört / so
 „ lang wir hie wallen. Was wolte doch
 bis also anklebende Ubel anders seyn / als
 Sünd?

p. 159.
 s. 7.

Wegweiser.

IX. **W** Draht sagt disfalls wohl / daß so
 lang wir allhie auf Erden wallen/
 wir auch allezeit gegen diese Lüste kämpffern
 müssen / ja daß sie auch durch die immerfort
 continuirte Erneuerung des inwendigen
 Menschens (Besser hätte er gesagt: **Durch**
immerfort continuirte **Gegen- und Wi-**
dersetzung) je länger je schwächer werden/
 und daß sie nicht gänzlich vertilgt werden.
 Fragt man aber woher das letztes herrühre?
 Antwortet er gar unverständialich; Das
 „ kommet daher / daß unsere Wider-
 „ geburt und Erneuerung des heiligen
 „ Geists nicht vollkommen ist / noch
 „ wird / so lang wir hie leben / sondern
 „ daß uns Gott allererst in jener Welt

d.p. 159.
 s. 7. in
 fin.

Bb 4 voll-

„ vollkometlich widergebehren und
 „ erneueren wil. O lieber Gottlieb/ wo
 her hat doch Wolraht diesen so bündigen
 Nahtschluß? Wan dem also wäre / daß un-
 sere Wiedergeburt nicht vollkommen wäre

Der H.
 Tauf
 nunt als
 les
 Sünd-
 haftes
 hinweg.

so wurde ja dadurch der Tauf die Kraft be-
 nommen / und den Verdiensten des H. Ern-
 Jesu Christi die Wirkung gelahmet / und
 wie könnte es in der Wahrheit gesagt werden
 daß der Mensch werde durch die Tauf voll-
 haftig widergebohren und gereinigt vom
 zugleich nach der Tauf mit Sünden behaftet
 bliebe? Man frage den Wolraht: Woher
 Naamon wahrhaftig sey vom Ausfay
 gereinigt? Er wird sagen: Ja / woher
 weiß er das? Ohne Zweiffel aus der heil.

4. Reg.
 5. 14.

Schrift/ Sein Fleisch ward wieder
 gesund / wie das Fleisch eines jungen
 Kinds / und er ward gereinigt.
 Mit eben dergleichen Worten versichert
 die Schrift auch / daß uns das Taufwa-
 gang und gar reinige/ heile und gesund mache

1. Petr.
 2. 2.
 1. Joan.
 1. 7.

sicut modo geniti infantes, wie die
 gebohrne Kindelein. Und: Sanguis
 Christi emundat nos ab omni peccato, Das
 Blut Christi reiniget uns von allen
 Sünden. Ja die H. Schrift nennet
 die aus dem Wasser und dem H. Geist

vergebohrne nicht anders / als heilige Unbes
 fleckte / ohne Runzel / ohne Sünde / unstrafs
 lich &c. Da aber Woltracht seine Meinung bes
 chliesset / sagend : Nachdem wir hie treu
 lich, und bisß aus End wider die
 Sünd werden gekämpft haben so
 sollen wir erst das völlige Ebenbild
 Gottes / und die vollkommene Ge
 rechtigkeit / und noch ein mehrers
 dafür zur Gnaden-vergeltung hie
 wieder erlangen Aus diesen folgt nicht
 daß wir das Ebenbild Gottes und die Gerech
 tigkeit und Heiligkeit in dem Tauf nicht empfa
 ngen haben / und von der Erbsünd nicht
 ganz gereiniget und geheiliget seynd. Dan kei
 ner von uns Catholischen wird läugnen / daß
 dort in jenem Leben / die Seligen vollkommenlich
 genießen / was wir jetzt im Leben und gegen
 wertiger Wanderschaft / als arme Adams
 Kinder glauben / hoffen / und erwarten.

Gottlieb.

Es kan doch niemand sagen / daß einem
 die Originalis Justitia in dem H. Tauf
 wieder geben werde / wie Gott sie dem Adam
 gegeben hat. **Wegweiser.**

X. **S**o viel ich mercke / will dieses auch
 Woltracht andeuten / pag. 160. §. 8.
 Ob 5 aber

p. 160.
in init.

aber du mußt wissen/ L. Gottlieb/ daß die Originalis Justitia, die erste dem Adam zugeschaffene Gerechtigkeit nicht allein in sich begreiffe eine Gerechtig- und Heiligmachende Gnad der Seelen / sondern auch eine vollkommene Unterthanigkeit der untern Kräften der Seelen zu den obern/ ja eine Unsterblichkeit des Leibs/ deren dreien Gaben der Adam durch seine Ubertretung ist beraubt

Der H. Tauf
nimbt
zwar
die sünd
hinweg/
macht
aber den
Men-
schen mit
an allen
Kräften
der See-
len voll-
kommen.
pag. 160

worden. Ob nun zwar Christus zu seligmachung des gefallenen Menschlichen Geschlechts den Tauf hat eingesetzt/ damit uns die heiligmachende Gnad wieder gegeben wurde/ durch welche allein einer vom Feind ein Freund Gottes wird/ und selig werden kan/ so folgt daraus nicht/ daß er dem Menschen die Unsterblichkeit/ und den Kräften der Seelen eine so vollkommene Einigkeit/ und unter einander regulirte Herrschaft müsse ertheilen wie die Seligen dort im Himmel genießen/ sonst hätten wir hie nichts zu streiten/ weder zu verdienen. Damit aber Wolraht sich daraus wickele/ so findet er einen andern Grund sagend daseibst: So rechnet sie uns Gott mit zu/ (er redet von der Concupiscenz) sondern thuet/ als wan wir sie nicht mehr an uns hätten/ &c. Sie ist nicht noch selbst da die Erbsünd/ aber nicht

§. 8.

» der Reatus, die Straffältigkeit/ noch
 » ihre herrschende Macht; durch die
 » Rechtfertigung wird sie uns, auch
 » vergeben/ durch die Wiedergeburt
 » wird sie uns gemindert/ und der Do-
 » minat und Herrschaft ihr benommē.

Bedencke doch V. Gottlieb/wie sich Wolraht
 hiemit widerspricht/ er gestehet/ daß bey des-
 nen alhie im Leben dapper gegen die Sünde
 streitenden Christen noch zwarn sey die Erb-
 sünd/ aber nicht der Reatus, die Schuld; Er
 gestehet auch/ daß uns Gott die Erbsünd
 nicht zu rechte/ sondern thue/ als wan wir sie
 nicht mehr an uns hätten/ und dannoch wer-
 de sie uns durch die Rechtfertigung vergeben/
 und durch die Wiedergeburt nur gemindert.
 Wer hat jehmalen gehört/ daß einem Gott
 die Sünde habe vergeben/ die er ihm nicht als
 ein Sünde hat zu gerechnet/ oder mit wels-
 chen er sich verhalten/ als wan der Mensch sie
 nicht an sich hatte? Warlich das Wort
 Vergeben setzt Schuld und Straffwür-
 digkeit/ wan aber keine Schuld wird zuge-
 rechnet/ wird keine Schuld noch Straffwür-
 digkeit gesetzt. Ergo. Also spielet dan nur
 Wolraht mit den Worten; er wolte gern
 Sünde machen/wo es nicht vonnöhten; gern
 ges

gewissenhaft seyn/ da er doch in der That in
Sinnlichkeit und Lüsten ohne Gewissen jact
let und fomentiret in sich und in andern. D
pag. 161. angezogene Exten der H. Schrift
reden nicht von solchen Sünden / wie Wol
raht hie meinet/ sondern von wirklichen Sün
den / wan der Mensch theils aus Schwach
heit / theils aus Bosheit / theils aus Unwis
senheit von seiner bösen Neigung zu der Tho
gebracht wird/ also daß ich nicht nöthig
selbigen Ort weiters zu wiederlegen. Ich be
se auch/ mein Gottlieb/ du wirst diese meine
Erklärung von der Erbsünde jez besser fassen

Gottlieb.

Was die Erbsünde betrifft/ bekenn
daß die Catholische gründliche Fundam
menta haben ihre Lehr zu beweisen / und
verwundere mich / daß Wolraht in solcher
klarer Sache uns mit Sünden wil beladen
da er doch sonst seinem Brauch nach
bald einen pflegt zu entladen. Er wirfft
noch etwas ein von der Empfängniß Mariae
Daraus kan ich mich nicht vernemen.

Wegweiser.

XI. **D**iese Rapsoria flaubt der Wolraht
zwar aus den hohen Schulen her
einander/ und beweiset doch nichts / sondern
seiner art nach bedeckt er sich mit betrieglichen

(397.)

und nie gehörten Meinungen. Höre doch sein
„ Vorbringen: Einen ganz funckel-
„ neuen Glaubens- Artikel hat auch
„ die Römische Kirch nun mehr ange-
„ nommen und approbirt in dem Con-
„ cilio zu Trient, dan darinnen und
„ zwar in appendice Sess. V. wöllen die
„ Herrn Patres des Concilii zwar
„ nichts expresse von neuen setzen und
„ ordnen von der Empfängniß der
„ Jungfrauen Mariæ, und diese und
„ den alten Christen ganz unbekandte
„ Meinung der Franciscanern / daß
„ die Jungfrau Maria gleich wie der
„ Herr Christus ohne Sünde em-
„ pfangen sey / offenbarlich nicht ap-
„ probiren. Hierauf antworte ich mit Kür-
zen Worten / sagend: Hieraus folgen drei
Unwarheiten. Erstlich: daß Wolraht sa-
get: Es habe die Römische Kirch einen fun-
ckelneuen Glaubens- Artikel nunmehr an-
genommen von der Empfängniß Mariæ in
ihrer Mutter Leib ohne Erbsünd. Dieses ist
bisherio nirgend gehöret / vielweniger ange-
nommen worden. Zum andern daß Maria
gleich wie der Herr Christus ohne Sünd in
iherra

pag. 162
S. 10.

ihrem als seiner Mutter Leib sollte empfangen
 feyn/ solches hat kein Catholischer Mensch be-
 hero dörffen draunien/ geschweige sagen/ daß
 ein solches übernatürliches Geheimniß der
 Menschwerdung oder Empfängniß Chri-
 sti / da zu niemand dan der H. Geist gewin-
 cket hat/ der natürlichen Empfängniß Mariae
 sol gleich feyn? Drittens/ so ist auch die
 Einwurf des Woltrahts gegen seine ange-
 gene Erklärung von der Erbsünd: die Fin-
 stunde darauf: ob nach der Tauff die Con-
 cupiscentia als eine Sünde dem Menschen
 angeklebt bleibe? daraus folgt nicht zu be-
 sen/ was dem noch im Mutterleib ruben-
 Menschen angeerbt sey. Wie er nun ungrün-
 lich hat dargethan/ daß den getauften
 stes alnoch die Concupiscentz als eine Sünde
 soll angeerbt bleiben/ und es in Ewigkeit
 beweisen wird; also bitte ich auch / er
 mit dem heiligen Augustino der gebenedey-
 Jungfrauen Mariae die Ehr geben/ sagen
 Cum de peccatis agitur, de S. Virgine Ma-
 ria, propter honorem Domini nullam pen-
 sus habere volo quaestionem, inde con-
 scimus, quod ei plus gratiae collatum fue-
 rit ad vincendum omni ex parte pecca-
 tum, quod concipere ac parere merui-
 eum, quem constat nullum habuisse pe-

Augu-
 stin. L.
 de na-
 tur. &
 gratia
 cont.
 Pelag.

catum. Das ist: Wan gehandelt und geredet wird von Sünden / wil ich von der heiligen Jungfrau umb der Ehr Gottes willen durchaus kein Reden haben / dan wir wissen / daß ihr grössere Gnade gegeben sey / die Sünde allerseits zu überwinden / weil sie denselben zu empfangen und zu gebahren verdienet hat / welcher wie bewust ist keine Sünd gehabt hat. So folgt dan / daß disfalls keine Sündigkeit muß gemacht werden / wo Gott seine besondere Gnaden ertheilet. Hiemit wirstu lieber Gottlieb auch dich befriedigen / und nicht so bald mit dem Woltraht funckelneue Glaubens-Artickelen zu seyn heraus sagen / welche die H. Kirche insamt für solche nicht hat erkart und angenommen.

Gottlieb.

Wes die Römisch-Catholische Kirch ben verbleiben läßt / da werde ich gern meinen Verstand gefangen geben: Kan auch wol erachten daß alle Erklärungen des Pabsts nicht alsobald Glaubens-Artickelen seyn. Die folgende Frag aber von der Gerechtfertigung des Sünders / als eine nöhtige Glaubens-Frag möchte ich gern klärluch erörtert hören / dan

Dan hievon entstehen viele Streitigkeiten zwischen den Lutheranern und Catholischen.

Wegweiser.

W Ir glimpflich schreitet Wolraht zu dieser Frag / da er unter den Schein der Rechtfertigung seine Armseligkeit vermeinet / als wan so wohl ihm / als seinen Lutheranern unmöglich sey / die Gebotte Gottes halten / darum er billich den Titul dieses Capittels hätte sollen verändern / und am Ende des Worts Rechtfertigung setzen die unmögliche Daltung der Gebotten Gottes / alsdan hätte ein jeglicher ein wichtiges intentum gleich am Titel haben und lesen können. Dennoch wil ich dir mein Gottlieb / zu gefallen den Deckel von dem Hasen abnehmen / und durchsehen / Wolraht diese seine Meinung behauptet. Ich wil aber vor der Zeit nichts melden von dem was er vorgibt. Von den philosophischen terminis, die in die öffentliche Decretalia Canones und Confessiones mit herein gerückt seynd. Dan das folgende Capittel wird es weisen / das lauter deutliche klare / und nicht Intricate, verwirrte / zerstreute Worte seynd / welche das Concilium Tridentinum von der Rechtfertigung

p. 168.
§. 16.

Sünders für Gott handelt und sagt. Laßt uns
 nur des Woltrahts Ordnung halten / und se-
 hen / wie er die Sache angreift.

Gottlieb.

W der Woltraht seine Meinung erklärt /
 bringt er eine Lehr hervor von den
 Verbündnissen Gottes so mit uns Menschen
 wegen unser Wohlfahrt und Seeligkeit ge-
 macht sint. pag. 169. §. 16. infra.

Wegweiser.

XIII. **W**oltraht vermeinet zwar mit sel-
 bigen Unterscheid der Verbünd-
 nissen Gottes sich aus dem Strick zu wicklen /
 aber er verwirret sich desto mehr darin. Dar-
 er setzt fürnemlich zweyerley Verbündniß / so
 Gott mit dem Menschen gemacht.

„ Erstlich / hat Gott einen Gesetz-
 „ Bund gestiftet im Paradies mit
 „ dem Adam / und unter Adams Na-
 „ men mit allen seinen Nachkommen / p. 169.
 „ in dem Bunde hat Gott dem Men- §. 17.
 „ schen / sein Gesetz ins Hertz geschrie-
 „ ben / und daneben etn sonderlich Ge-
 „ bott über einen Mittelding / das an
 „ sich weder böß noch gut war / gege-
 „ ben / nicht zu essen von der Frucht
 „ eines einzigens Baums / neben dem

Ec

Ge

Ver-
gebli-
cher Un-
terscheid
des Ge-
setz-
Bunds
und des
Gnadē-
bunds
nach der
Lehr des
Wol-
rahts.

„ Gebott hat er ihm auch das Ver-
 „ mögen und die Kräfte verliehen
 „ alles vollkommenlich zu halten/
 „ und zwar so gar vollkommenlich/
 „ daß er auch ohn alle Sünde und
 „ Ubertretung / und ohn allen Fall
 „ und Gebrechen hätte leben können
 „ und wan er der Mensch das thäte / so
 „ wolte Gott ihm endlich die Ehren-
 „ Krohne wiederfahren lassen / daß er
 „ ihm ewiglich selig machte. Und
 „ nach etlichen Reigen setzt er hinzu: Und
 „ war also die Condition und Bedin-
 „ gung / unter welcher GOTT den
 „ Menschen wolte selig machen / daß
 „ daß der Mensch vermög solcher Be-
 „ känntniß und solcher Kraft einen voll-
 „ kommenen ohnmangelhaften und
 „ vollständigen Gehorsam / ohn alle
 „ Sünd und Ubertretung den Gött-
 „ lichen Gebotten leisten sollte und mü-
 „ ste. Und ward demnach durch
 „ Adams ersten Sünden-fall und Ubertre-
 „ tzung die Krohne des ewigen Le-
 „ bens verschert. Dis ist in so weit

der Catholischen Religion getreß; Aber hie
 mercke wohl / daß Gott dem Adam neben
 den Gebotten / auch das Vermögen und
 die Kraft verlehen / alles was Gott
 gebotten hat / vollkommenlich und
 ohne einige Sünde und Ubertretung
 zu halten. Ein solches Vermögen ist er
 auch annoch bereit den Nachkömlingen des A-
 dams zu verlehen / wosern dieselbe einen ge-
 neigten Willen haben / die Göttliche Gebot-
 ten zu halten / und zu dem End seinen Bey-
 standt inständiglich begehren werden. Zum
 Andern / daß ihm Gott seinen eigenen Will-
 en hat gelassen / und also die Seligkeit in A-
 dams freyen Willen gestellt. Das bedeutet
 das Wörtlein wan. Wan der Mensch / sagt
 Wolraht / das thate / was ihm Gott gebot-
 ten / alsdan wolte er ihm die Seeligkeit geben.
 Wan er aber würde seinen eigenen Willen
 folgen / und Gottes Willen verben gehen /
 würde er sie verscherzen / wie er dan gethan hat.
 Diese zwey Ding / sage ich / nim wohl in ob-
 acht / dan das kan dir dienen wan wir dahin
 gelangen / da Wolraht sagt / daß keiner könne
 die Gebotten halten. Folgendß aber setzt er ei-
 nen andern Bund Gottes mit dem Menschen:
 Und das ist der Gnaden-Bund wel-
 chen Gott mit Adam nach seinem

„ Sünden-Fall machte / und darinnen
 „ versprach / daß des Weibs Saamen
 „ das ist / unser HERR und Heyland
 „ JESUS Christus der höllischen
 „ Schlangen den Kopf zertreten / die
 „ Menschen aus der Verdammniß ret-
 „ ten solte ; Vermöge dieses Bundes
 „ mußte Gottes eingebornener Sohn
 „ menschliche Natur an sich nehmen.
 „ Und gleich darauf setzt er weiters ; Das
 „ ist nun viel ein leichter / gütiger / und
 „ glimpflicher Bund / deßwegen er
 „ auch dem strengen jüdischen Mo-
 „ saischen Gesetz entgegen gesetzt ist.
 „ In dem Gnaden-Bund verspricht
 „ Gott an seinen Theil die Vergebung
 „ dero uns angebohrnen Sünde / wie
 „ auch der Ungerechtigkeit so wir et-
 „ wa vor der Zeit begangen / wie auch
 „ allen sündlichen Gebrechen und
 „ Schwachheiten so uns bey un-
 „ aufrichtigen Frömmigkeit noch wo-
 „ gen der in uns wohnenden Erbsünde
 „ verstehe / anhangen. Dan dis ist in seinem
 „ Text ausgelassen.

p. 171.
 S. 18. in
 med.

Wir wollen ein wenig still halten / L. Gottlieb / eh wir weiters gehen. Bedencke allhie des Wolrahts voriger Worten: Er wolte vorhin absolute, die Concupiscenz; sollte bey uns Menschen nach dem Tauf eine sündige Schwachheit bleibe / allhie gibt er zu / daß Gott im Gnaden-Bund versprochen die Vergebung dero uns angebohrnen Sünde / so uns bey unser aufrichtigen Frömmigkeit / wegen der in uns wohnenden Erbsünde anhangen. Wie reimet sich das zusammen? Dort muß es nach Wolrahts Aussag ein Sünd seyn und bleiben / allhie ist die gängliche Vergebung von Gott im Gnaden-Bund versprochen. Warlich was Gott einmahl absolute ohne Zusezung einer Condition versprochen hat zu vergeben / das thut er und hält's auch. Christus hat durch Kraft seiner Menschwerdung und Leidens durch Mittel des H. Taufs die uns angebohrne Erbsünd / so viel als Sünd an ihr ist / allen Menschen zu vergeben versprochen. Ergo. Siehe L. Gottlieb / also vergisset der Wolraht seines Verstands in seinen ungegründeten Discursen.

XV. Wiederum zu unsern Propo. Das mit Wolraht das Göttliche mit uns Menschen in der Menschwerdung Christi gemacht

te Gnaden-Bund recht erklärete / sagt er
 „ weiters: So verheißt uns Christus
 „ auch/und läßt uns die Gnad wieder
 „ fahren/und theilt uns in diesen Bund
 „ de so viel Erkantnisse / Kraft und
 „ Stärcke mit/ daß da wir nicht tüch-
 „ tig seynd selber etwas guts zu thun/
 „ ja nicht einmahl etwas guts / und
 „ uns zur Seligkeit ersprißliches zu
 „ gedenccken von uns selbstn als von
 „ uns selbstn / daß er dazu durch sei-
 „ nen Geist uns tüchtig machet / also
 „ daß wir alles/was uns nöhrig ist
 „ vermögen durch den / der uns
 „ tüchtig machet / Christum. Mit
 „ zwar ohne alle Sünd zu leben (wie
 „ in dem ersten in dem Gesetz-Bunde
 „ geschehen müste) sondern in allen
 „ Stücken der Gottseligkeit ohne
 „ Heuchelei einher zu gehen / in wahr-
 „ ren ungeferbten Glauben / Hoff-
 „ nung / Liebe Gedult. Der HERR
 „ verheißt uns auch in diesen Gnaden
 „ Bund solche Gnaden und Gaben
 „ allesamt wie er sie gegeben / also

p.171
 lin.10.

d.p.171.

NB.

auch / wofern wir sie wohl und fleis-
 sig gebrauchen / zu vermehren / und
 endlich / nach dem wir ihm vermit-
 tels solcher seiner Gnaden und Ga-
 ben also gedienet haben in reinen
 Gewissen / die Krohn des Lebens die
 ewige Seligkeit zu geben. Diese seine
 Lehr ist mehr Catholisch als Lutherisch. Aber
 in dem / was folgt §. 19. bestehet seine in Lu-
 therischul schädlich gehörte Lehr / dan er sagt:
 Solche Verheissung aber (er redet
 von den Gnaden-Bund) thut Gott
 nicht mit dem Beding / und nicht
 darauf / wie er in dem ersten / in
 dem Geseß-Bund thate / daß wir
 nemlich ohn alle Sünde und Ge-
 brechen leben / und einen vollkom-
 menen ohnmangelhaften Gehor-
 sam leisten ; oder daß wir nie müß-
 sen gesündigt haben / oder in einer
 Gewohnheit böses zu thun jemahl
 gestanden seyn / sondern daß wir
 Busß thun / an Christum gläubig /
 und dan auch neue Creaturen wer-
 den. Und damit ers in aller Kürze mög-
 te zusammen fügen / sagt er gleich darauf:

p. 171.

§. 19.

NB.

Dis als
 les ist
 sehr ges-
 fährlich
 und
 schäd-
 lich zu
 gläubē.

Ec 4

Mit

d. s. 19.

„ Mit einem Wort zu sagen/wir mü-
 „ sen in wahren aufrichtigen Glau-
 „ ben und Vertrauen in Hoffnung in
 „ Liebe/ Gedult/ Verlaugnung unser
 „ selbst / und thätlicher Besserung
 „ uns täglich üben/ und uns aller de-
 „ ren Stücke / die zum wahren Chri-
 „ stenthum gehören / von Herzen be-
 „ fleissen. Allhie zeigt Wolraht/wes Gna-
 „ des er sey. Wo hat er doch in dem Na-
 „ men Gottes dieses gehört oder gelesen/ daß Gott

Das
 Gnades
 Bund
 Christi
 mit uns
 Men-
 schen ist
 zugleich
 auch ein
 Gesetz-
 Bund.

nach der Menschwerdung seines eingebor-
 nen Sohns ein solches Gnaden-Bund
 mit solchem Beding und condition mit den
 Menschen gemacht habe? Wir Catholische
 gestehen gern / daß ein Gnaden-Bund
 von Christo mit uns Menschen gemacht
 aber daß es nicht zugleich auch ein Gesetz-
 Bund sey/das sey weit von unser Lehr-
 te dan Christus zu dem End in die Welt
 kommen seyn/seinem himlischen Vatter einen
 so vollkommenen gehorsam geleistet und
 chens uns allein zur Erlösung und nicht auch
 zum Exempel vorgestellt haben? Freylich
 Er ist denjenigen/die ihm gehorsam
 leisten / ein Ursach worden der ewi-
 gen Seligkeit. Sagt der Apostel.

Hebr.

5, 9.

XVI. 16.

XVI. Gesezt / daß wir leider nicht ohne alle Sünde und Gebrechen leben / auch unserm Lehrmeister Christo allen aufrichtigen Gehorsam nicht leisten / folgt dan daraus / daß das Gnaden-Bund Christi uns von der Obligation und Pflicht dergestalt entschuldige und befreye / daß wir nicht schuldig seyn uns zu befeissen ohne Sünden zu leben / ihm allen aufrichtigen Gehorsam zu leisten? Wohl nein / L. Gottlieb. Das Gnaden-Bund Christi wil weit anders. Die Gnad Gottes unsers Heylands ist allen Menschen erschienen / die uns unterweiset / daß wir das Gottlose Wesen samt den weltlichen Lüsten verläugnen / und nüchtern / gerecht / und Gottselig in dieser Welt leben sollen / solches rede / und ermahne / und straffe mit aller Macht. Spricht der Apostel zum Tito mit besserem Raht / dan Wolraht zu den Seinigen. O lieber Wolraht! Bedencke diese Wort / und besfrage dein irriges Gewissen nach Gottes Raht / was da sey: Sollen gerecht und Gottselig in dieser Welt leben? Und du wirst empfinden / daß sollen eine Pflicht erfordert / Gottselig und gerecht aber allen möglichem Fleiß und Vererbung alles dessen / was dem Göttlichen

Das
Gnades
Bund
Christi
mit den
Mens
schen er
fordert
auch die
Hal
tung
der Ge
botten
Gottes.
Tit. 2.
v. 11. 12.

Matth.
5, 17.

lichen Willen und Gebotten nicht widerstrebe
also muß ein Prediger reden und ermahnen
und nicht wie du ohngründlich angefangen
hast. Es sagt Christus selbst von sich: Ihr
sollet nicht meinen / daß ich kommen
bin das Gesetz aufzulösen; Ich bin
nicht kommen aufzulösen / sondern
zu erfüllen.

Matth.
19, 17.

XVII. Zum andern / müste ein solches
Gnaden-Bund Christi in H. Schrift
verfaßt seyn (wie dan Wolraht allezeit sich
darauf beruffet) aber wo befindet sich dieses?
Es hat doch Christus das außdrückliche Ge-
genspiel geredet: Wiltu zum Leben
ein gehen / so halte die Gebotte. Wie
leider? wie ist Wolraht samt den Seinigen
noch so weit von der Begierd jenes Obristen
so aus Begierd seiner Seligkeit fragte: Ge-
ter Meister / was sol ich thun / daß
ich das ewige Leben erwerbe? Wie
als ihm Jesus antwortete: Du weißt die
Gebotte / die er darauf nach einander en-
zehlete / da sprach der Obrister frey rund her-
aus: Dis alles habe ich von meiner
Jugend auf gehalten. Dis dürfte der
Obrister ein Neuling im Glauben ohne Sünden
sagen / und der Seelsorger Wolraht / ein
Prediger / ein Hirt / ein Geistlicher / wie
sagt

Luc. 18.
v. 18.

Matth.
19, 17.

sagt / wolte so leichtlich an der Haltung der
 Göttlichen Gebotten verzagen? Ja als ein
 Verzagter andere davon abschrecken? Was
 soll aber ein guter Gewissenhafter Römisch-
 Catholischer von solchen Ausflüchten des
 Wolrahts urtheilen? Warlich wenig Guts/
 und billich ein solches / daß er weder eins / noch
 anders thue; Er sagt: Daß das Gnaden-
 Bund Christi mit dem Beding mit dem Mens-
 chen sey gemacht / daß der Mensch in
 „ wahren Glauben und in Liebe
 „ sich beflisse / die zum Christen-
 „ thum gehörige Wercke täglich zu
 üben. Dis alles lautet wohl / und darin
 bestehet die Haltung der Gebotten; Aber
 weiln Wolraht dem ohnangesehen an der
 Haltung der Göttlichen Gebotten verzagt/
 und gleichwohl in der Liebe sich zu üben ver-
 meint / so sagt Christus die bessere Wahrheit
 anders: **Wer meine Gebotte hat und
 hält sie / der ist der mich liebet.** Wer
 nun aber sich beklaget / daß er die Gebotten
 nicht halten könne / ja wegen des mit Gott ge-
 machten Gnaden-Bunds seiner Meinung
 nach / nicht schuldig ist zu halten / was thut
 der? Urtheile L. Gottlieb; Das Urtheil des
 Apostels ist schon gefallen: **Wer da sagt /
 daß er Gott kenne / und bewahret**

Keiner
 kan sich
 in der
 Liebe
 Gottes
 üben/
 der die
 Gebotte
 Gottes
 nicht
 hält
 Joan.
 14, 21.

1. Joan.
 2, 4.

Ec 6

seine

seine Gebotte nicht / der ist ein Lügner / und die Wahrheit ist nicht in ihm.

Gottlieb.

Do viel mir gedunckt / so hat mein Woltraht seine zwey Verbündnissen nicht recht behauptet / dan sonst folgte / daß das Gnaden-Bund so kräftig und bundt wäre / daß es gnug sey / wan der Mensch blossen festen Glauben auf die Verdienste unsers Seligmachers vertrauete / und sich weiters nicht nöhtig hätte zu bemühen.

Wegweiser.

XVIII. **W**as du jetzt sagst E. Gottlieb solches mustu durchaus deinem Woltraht nicht hören lassen / dan er hat einmahl gesagt: Wir suchen / wie du weißt / nicht die Kunst / sondern den Glauben / der durch die Liebe und Christliche gute Werke thätig wird und nichts anders. Damit er nun sein Wort halte / wie jener / so redet er von seinem Gnaden-Bund / und dessen Bureckung die folgende Wort: Dieser Bund läffet uns gar nicht müßig gehen / noch unthätig mühet seyn; Dieser Bund reißet uns zu steten Gebet / daß Gott seine

p. 168.
S. 16.

„ Hand von uns nicht abziehen /
 „ sondern unser Schwachheit im-
 „ merfort aufhelffen / und in uns
 „ Schwachen immer mächtig und
 „ kräftig seyn wolle / erreget in uns
 „ auch einen Fleiß und rechten Ernst/
 „ damit wir je länger je mehr thun/
 „ und je länger je gefälliger Gott / und
 „ also auch tüchtiger werden zu dem
 „ Erbtheile der Heiligen im Lichte ꝛ.
 „ Alldieweilen auch in diesen Bunde
 „ Gott von uns einen aufrichtigen
 „ treugemeinten Gehorsam erfor-
 „ dert / so bewahret uns auch dieser
 „ Bund für aller Sicherheit / Heuch-
 „ lerey / Trägheit / Vermessenheit/
 „ für Verstummlung des Gehor-
 „ sams / und für böser Gewohnheit ü-
 „ bels zu thun.

p- 172.
 §. 20.

NB.
 Gleich
 zuvorn
 wurde
 der Ge-
 horsam
 nicht er-
 fordert.

Warlich wan einer diese Worte liest / der
 wird ohne Zweifel ein Catholisches Vermu-
 ten von dem Wolraht schöpfen / dan diese
 seynd kräftige Wirkungen des Gnaden-
 Bunds ; Wer wolte nunmehr verzagen
 an seinem Vermögen ? Und nicht vielmehr
 glauben was das Concil. Trident. sagt / und
 einema

Concil.
Tri-
dent.
Sess. 6.
c. II.
Chris-
tus er-
fordert
in seine
Gnade
Bund
unsere
Wurz-
lung.

einem jeglichen einen Muht einspricht: **D**ie Gebotte Gottes sind nicht schwer / dan Gott befiehlt dir nichts unmög-liches / sondern befehlend ermahnet er (jubendo monet) zu thun was du kanst / und zu bitten / was du nicht vermagst / und er hilft dir / damit du es könnest. Was ist aber diese Hülf anders / als das kräftige Gnaden-Bund / welches Christus in Kraft seiner heiligen Diensten mit uns gemacht hat? Es ist aber kein Wunder / daß Woltracht diese so klare Wort des Concilii nicht angezogen hat / weiln er sich lieber mit dem Schein der Verdacht bedeckt / damit seine irrige Lehr desto fleißiger möge angehört werden / als daß einfältiglich heraus sage / wie es nach Gottes Willen den armen Seelen zum besten billich geschehen solte.

Gottlieb.

An dem also ist / Herr Begreifer / daß ein jeglicher auch im Gnaden-Bund so starck verpflichtet ist / Gottes Gebotte nachzumahlen zu übertreten / so wäre unser Gnaden-Bund von dem alten strengen Gebot-Bund der Kindern Israel nicht unterschieden. Solches aber gestehet der Apostel nicht / wir seynd Kinder der Freyen / durch

Galat.
4. 31.

Die Freyheit damit uns Christus be-
freyet hat.

Wegweiser.

XIX. Du und dein Wolraht blasen aus
einem Horn / dan er wolte sich
auch gern damit entschuldigen / vermeinend/
daß den Juden deßhalber die Gebotte Got-
tes zu halten so starck anbefohlen worden/
» Damit sie also verwahret wurden
» für der Heiden und abgöttischen
» Leuten ihren Abergläubigen Cere-
» monien / und also bey erbahren Le-
» ben erhalten / und für Lasterhaften
» schändliche Lasteren behütet wurde.

p. 175.
S. 22.

Er macht aber den Schluß nicht darauf. Ich
frage aber: mein L. Wolraht/seynd den Ju-
den in ihrem so strengen Gesetz-Bund die
Gebotte zu halten aufgegeben worden / zu sol-
chen End/ wie du vermeldet/ jetzt aber/da das
Mosaische Gesetz ist aufgehoben / und wir
durch Christi Gnaden-Bund davon be-
freyet worden; Zu welchem End dienen uns
Christen dan die Gebotte Gottes? Vielleicht
nur das Papier damit anzufüllen? Im ge-
ringsten. Es ist in unseren Gnaden-Bund
eben auf solches End angesehen / wie es vor
Zeiten geschehen/und bleibt noch immer wahr/
was

So
wohl
Juden
als
Christe
verbin-
det Gott
mit sei-
nen Ges-
botten.

2. Pet. 3.
v. 1. & 2.

was der H. Petrus gesagt / mit desselben Weisung rede ichs auch: Durch diese Ermahnung erwecke ich euer aufrichtig gemühte / daß ihr gedencket an die Wort / die ich euch zu vorn gesagt habe / von den D. Propheten / und an die Gebotte des H. Herrn und Heylands. Gedenecke daran L. Gottlieb mit deinem Wolraht / daß sie Gottes Gebotte sind und bleiben / daß auch der strenger Gott ebenfalls die Ubertreter noch bey jegigen Christenthum straffe und straffen werde / wie vor Zeiten die Juden im Gesetz-Bund gestrafft seynd.

Aber nunmehr folgt der Status quaeris, und ganzer Grund der Frag / nach welchem ich lang verlangt / weils Wolraht seiner Art nach bishero viel zuviel um die Bräutigam gehen / und das Feuer nicht gesucht / jetzt was sein Herz und Lehr lang weislaufen getrieben / und sagt: In einem Bimet sind sie (er meint die Römisch-Catholische) das weiß ich / uns und ihnen selbst zuwider / nach etlichen Reigen und sehr eiffrig wider uns disputirt und vorgeben / daß ein jeder gerechtfertigter Mensch / der man den he

p. 176.

§. 24.

„ gen Geist empfangen hat / und von
 „ demselben sich regieren läset / voll-
 „ kömlich alle Gebotte des Höchsten
 „ halten / und ohne Mangel sie erfül-
 „ len könne und müsse. Aber mein
 „ Gottlieb dem ist nicht also / sondern
 „ es müssen ohne allen Zweifel alle
 „ Menschen Gott dem HErrn recht
 „ geben / daß kein Mensch auf Erden
 „ sey / der guts thue und nicht sündige /
 Und nachdem er dieses mit vielen Texten der
 H. Schrift zu beweisen sich vergebens bemü-
 het / setz er hinzu: Sie selbst / die Päbst-
 „ liche Lehrer / gestehen auch ja / daß die
 „ peccata venialia die lässliche Sünden /
 „ wie sie reden / noch an den Wieder-
 „ gebornen seyn / solche Sünden aber
 „ sind dem Gesetz und Gebotten Got-
 „ tes zuwider / und sind ihnen nicht
 „ gemäß. Wo man aber gedencket /
 „ redet oder thut / was dem Gesetz zu-
 „ wider ist / da hält man ja nicht perfect
 „ und vollkömlich das Gesetz / und
 „ man wird dadurch ein Ubertreter des
 „ Gesetzes / und der Gebotten Gottes.

Irrige
 Lehr des
 Lüthe-
 rischen
 Wols-
 rahts.

XX. Viele Stücke seynd bey dieser Relation des Wolrahts zu beobachten / welche theils der Wahrheit widerstreben / theils gute Erklärung bedürffen. Damit du nun d. Gottlieb / die Römisch-Catholische Wahrheit erkennen mögest. Erstlich / so gestehe ich gern / daß wir distals euch Lutheranern zuwider seynd / und solches aus gründlichen Ursachen / hernacher zu sehen ; Daß wir aber in dieser Lehr-Punct unter uns Catholischen nicht eins seyn sollten / solches ist nicht wahr / und einer wirds erfahren / wofern er nur wenig unsere Theologiam hat eingesehen. Zum andern / redet Wolraht allein von den Gerechtfertigten / welche den heiligen Geist empfangen haben / und von denselben sich regieren lassen. So eng hat sich Wolraht niemahl eingeschranckt / dan das Gnaden-Reich wil auch die Sünder nach seiner Meinung einschliessen / und die sich täglich in Besserung zu üben beflissen. Dertens saet Wolraht / daß solche Gerechtfertigten vollkömlich alle Gebotte des Dörfsten halten / und ohne allen Mangel erfüllen können und müssen. Allhier guter Unterscheid zu machen / und desto ist unsere Römisch-Catholische Lehr: Er

Catho-
liche
Lehr / ob
und wie
ein Ge-
rechtfer-
tigter
die Ge-
botte
Gottes
halten
konne.

daß die Gerechtfertigte und in der Gnad Gottes
 stehende Christen Alle Gebotte des
 Höchsten vollkömlich halten müssen;
 Dan dis ist der Will Gottes und seyn Bes
 fehl/ daß wir seine Gebotte halten sollen / wo
 fern wir begehren zum Himmel hinein zu ge
 hen / und deßhalber müssen wir uns bemü
 hen solche zu halten; Zum andern können
 die Gerechtfertigte mit Göttlichen Beystandt
 (wofern sie den von Gott bitten/ dan ers kei
 nem weigert) alle Gebotte des Höch
 sten vollkömlich halten/ dergestalt/ daß
 sie sich können vor tödliche Sünden bewah
 ren/ und Gott nit vorsegliche aus freyen Muht
 also beleidigen / daß sie die Gebotte Gottes
 dadurch übertretten und also aus seiner Gnad
 fallen. Hierauf folgt das Dritte/ nemlich/
 daß die gerechtfertigte Christen mit Göttli
 cher Hülff zwarn sich vor tödlichen Sünden
 können verwahren / aber nicht allezeit vor al
 len laßlichen Sünden / solches (wie es sich
 aus einem besondern Privilegio an etlichen
 in Mutter Leib geheiligten Menschen/ als der
 Jungfrauen Maria/ und den H. Joannes
 den Täuffer in der That befunden hat) wird
 von keinen anderen die Römisch-Catholische
 Kirch lehren/ sondern vielmehr bekennen/ daß
 auch der Gerechter sieben mahl im
 Tag falle.

Dd 2

XXI. Daß

Prov.
24,16.

XXI. Daß aber die läßliche Fälle des
 Gerechten wider das Gesetz Gottes seyn sol-
 len/ (wie Woltracht vorgibt) und daß dadurch
 der Gerechte ein Ubertreter des Gesetzes und
 Gebotten Gottes/ ja des ewigen Todes/ und
 der Höllen würdig/ und der Gnaden und
 Liebe Gottes beraubt werde/ solches ist nicht
 allein dem Wort Gottes/ sondern auch der
 Göttlichen Gerechtigkeit/ und der einhellig
 Lehr der Römischen Kirchen/ wie auch aller
 heiligen Vätern zuwider/ massen Christus
 selbst sagt: **Ein jeglicher der mit seinem**
Bruder zürnet/ der wird des Ge-
richts schuldig seyn; Wer aber zu sei-
nem Bruder sagt Raca: der wird
des Rahts schuldig seyn; Wer aber
sagt: du Narr/ der wird des höllischen
Feuers schuldig seyn. Allhie werden
 dreyerley Sünde des Zorns unterschieden
 und wird doch keine/ dan die Dritte die
 gegen Pein würdig gescheht/ die anderen beiden
 können aber der ewigen Straf entzogen. Damit
 bestehen aber/ mein Gottlieb/ samt deinem Woltracht
 mit der Hal-
 tung
 der Ge-
 botten.

Matth.

5, 22.

Läßliche

Sünde

beraube

uns der

Gnade

Gottes

nicht/

und

können

bestehen

mit der

Hal-

tung

der Ge-

botten.

des Gesetzes/das ist / alle Sünde seynd nicht
gegen die Liebe / oder trennen nicht so gleich
dieselbe/welche das End und Ziel des ganken
Gesetzes ist. Finis Præcepti est charitas,

1. Tim.

Das End des Gesetzes ist die Liebe.

1, 5,

Darum dan auch der H. Augustin. die Sünd
also beschreibt/ das es sey/ ein Red/ That
oder Begierd/ so gegen oder neben
das Gesetz Gottes oder der Kirchen
ist. Damit also die tödliche Sünden/ so grad
gegen die Liebe und Gottes Gebott williglich
geschehen / von den laßlichen unterschieden
wurden / welche nur Nebentretungen und
keine Ubertretungen genennt werden. Weil
aber die Gerechte und Heilige / ob sie schon
sieben mahl im Tag fallen / aus Un-
achtsamkeit / oder aus erster geschwinder un-
bewilligter Bewegung sich versündigen
so sündigen sie doch nicht gegen
die Liebe Gottes noch des Nächsten / dies
selbige bleibt eben starck in ihnen / wie auch die
Gnade unverlest. Und folgt nicht daraus/
das die Gebotte Gottes nicht können gehal-
ten werden / dan der jenig hält die Gebotte
vollkômlich / welcher das End des Gesetzes
hält / welches die Liebe ist / wie gesagt ist / die
Heiligen aber und Gerechte / wiewohl sie laß-
lich/ ohne ihre Bewilligung unwissend sündig

Dd 3

ger/

gen / halten annoch das End / und folgendes
das ganze Gesetz. Ergo so kan das Gesetz
von Menschen gehalten werden.

XXII. Dan ob zwar in Gottes Gebot
verbotten wird: Non concupisces, **Du**
solt nicht begehren / so wird doch allwo
nicht die gehelinge Begierlichkeit des untern
Theils der Seelen sondern die Bewilligung
des obern Theils in dieselbe verbotten / wie das
der H. August. bezeugt / da er sagt: Ipse
quidem Concupiscentia non est peccatum
in regeneratis, quando illi ad illicita opera
non consentitur. **Die Lust oder Be-**
gierd ist jetzt keine Sünde in den
Wiedergeborenen / wau man sich
in unzulässigen und unbilligen Ver-
suchen nicht willfahrt. Und Non enim
in nostro desiderio, sed in nostra con-
sensione peccatum est. **Die Sünd ist nicht**
in unser Begierd / sondern in unser
Bewilligung sündigen wir. Idem:
Aliud est, habere mala desideria carnis
aliud est tradi eis consentiendo. **Ein**
anders ist's / böse Lüste des fleisches
haben / und ein anders ist's / sich den
selbigen übergeben zu willfahren.
Idem: quod si illa concupiscentialis in-
dientia absque culpa est in corpore or-
nat.

S. Au-
gust.
lib. 1. de
Nupt.
& con-
cup.
c. 23.
Idem
in Ex-
posit.
cujusdā
propos.
Epist.
ad
Rom.
Expo.
sit. 17.
Id. lib.
contra
Julian.
cap. 3.
Id. lib. 1.
de ci-
vit. Dei
cap. 25.

mientis, quanto magis absq; culpa in corpore non consentientis, **W**an der begierlicher Ungehorsam ohne Sünd ist in dem Leib des Schlaffenden / wie viel mehr ohne Schuld im Leibe dessen / der nicht darein bewilliget.

Dis bes
kräfti-
gen die
H. H.
Vatter.

Was kan klarlicher gesagt werden? darauff abzunehmen ist / daß S. Augustini Meinung und Lehr sey / daß die Bewegung der Concupiscenz keine Sünd sey / es sey dan / daß der freyer Will / und Bewilligung des Menschen dazu komme / und folgendes daß die Gerechten die Gebotte Gottes halten können / ja in der That vollkommen halten / unangesehen sie lässlich sündigen und fallen. Es ist aber zu verwunderen / wie der Wolraht in diesem alleinigen Punct mit seinen Beichtkinderen so streng verfare / daß er auch ihre geringste Gemüths-Bewegungen alsobald der Todts Sünden beschuldige / und als Ubertreter der Göttlichen Gebotten beschreye.

Gottlieb.

Nicht zu weit Herr Wegweiser / die Römisch-Catholische bringen zwar viele Exempeln für / von Mügigkeit der Haltung Göttlicher Gebotten / aber Wolraht weiß diesen allen seiner Meinung nach wohl zu begegnen.

Dd 4

Weg

XXIII.

Stehet zu versuchen: **W**ein
wir Römisch-Catholische den
 Text Lucae 1/6. fürbringen / von den Eltern
 des H. Joannis des Täuffers: Sie waren
 alle beyde fromm für Gott / und
 giengen in allen Geboten und Satz-
 ungen des Herrn untadlich / darauf
 ist der Woltraht gleich fertig / sagend: Es
 ist leichtlich darauf zu antworten
 vollkommen / untadlich / fromm für
 Gott (spricht er) werden auch die
 in Gottes Wort genennet / denen ih-
 re Gottesforcht ein ernst ist / und die
 dem Herrn ihren Gott nicht den-
 ken mit falschen Herzen / wie der
 weise Sprach redet / und also und
 in dem Verstande nemte auch der
 ten Hiskia sich selbst vollkomm
 da er also zu Gott betete: Gedente
 doch Herr / wie ich für dich gewan-
 delt habe in der Wahrheit und voll-
 kommenen Herzen / und habe ge-
 than / was dir wohlgefällt. **III.**
XXXIX. v. 3. Er meint aber damit
 wie ein jeder leichtlich gedent
 kan / nicht dieses / daß er die Tag
 sech

Luc. I.
 v. 6.

p. 178.
 §. 26.

„ seines Lebens ohne alle Sünd / und
 „ ohne alle Ubertretung der Göttli-
 „ chen Gebotten zugebracht habe / son-
 „ dern daß bey seinen Gottesdienste /
 „ und bey der täglichen Übung seiner
 „ Gottseligkeit in seinen Herzen kein
 „ falsch / und daß er kein Heuchler da-
 „ rinnen gewesen sey. Was gedünckst
 dir L. Gottlieb / von dieser leichter Antwort
 des Wolrahts ? Warlich wie der Lehrer so
 ist auch die Lehr / wo hat doch Wolraht eine
 solche Auslegung dieses obgemeldten Texts
 Luc. I. gelesen ? Neben dem / so stehet die Frag
 nicht darauf / ob sie die Tage ihres Lebens oh-
 ne alle lässliche Sünd gelebt haben / dan dieses
 wird kein Catholischer von diesen / ob schon
 Heiligen Versohnen / für die Wahrheit aus-
 geben / sondern es ist die Frag / ob die Eltern
 des H. Joannis so wohl als der Prophet
 Isaias / haben müssen und können al-
 le Gebotte Gottes vollkörnlich hal-
 ten ? Wie nun oben bewiesen ist / daß solches
 mit Göttlichem Beystandt möglich sey / und
 sich einer könne verwahren für tödtliche Sün-
 den / und willigen Ubertretungen der Gebot-
 ten Gottes / also gibt billig die H. Schrift den
 Eltern des H. Joannis diesen Lobspruch :

Viele
 Heilige
 haben
 die Ges-
 botte
 Gottes
 voll-
 körnlich
 gehalten.

Da s daß

daß sie fromm (Justi heißt aber so viel
als gerecht / und nicht fromm /) waren
für Gott / und gingen in allen Ge-
botten des Herrn. Es sind klare Worte
was ist hie nöthig zu zweiffeln an ihrer Mä-
chtigkeit? Was haben wir erdichteter Segen-
red vonnöthen? Wer dürfte an so heiligen
Versohnen ein falsches Dertz / eine
Heuchelei / nur den Schein eines
Gottseligen Wesens vermuthen? Da sie
doch beyde nach Zeugniß der heiligen Schrift
gerecht waren für Gott / welcher kei-
ne Heuchelei für gnem erkennet. Siehe lieber
Gottlieb / so leicht kan sich der Wolrath
seiner Antwort verhaspelen / jedoch er will
bey diesem Einwurf nicht beruhen lassen.

Gottlieb.

Die Römisch-Catholische vermeinen ih-
re Meinung zu behaupten durch den
Spruch: Dis ist die Liebe Gottes /
daß wir seine Gebotte halten / und
seine Gebotte seynd nicht schwer /
aber das widerlegt Wolrath auf eine andere
Weise.

1. Joan.
f. v. 3.

Wegweiser.

XXIV. Es wird deinem Wolrath
niemahl an Aufsucht man-
gelen; Aber laßt uns seine daffere Wider-
leg

gung über diesen Text des Apostels durchsahen/ und wohl beobachten / vielleicht möchte er sich selbst fangen: Er sagt / aber die Wort Joannis: Seine Gebotte sind nicht
 „ schwer / daß hat diesen Verstandt/
 „ und diese unzweifliche Meinung:
 „ Wan uns Gott durch seinen heiligen
 „ Geist erleuchtet / und das Vermö-
 „ gen in seinen Gebotten zu wandeln
 „ in uns erwecket / und Kraft verleihet
 „ wider alle Anfechtungen und Ver-
 „ suchungen zu bleiben / und daneben
 „ mit unseren Fehlern und Gebre-
 „ chen / die dabey aus menschlicher
 „ Schwachheit mit unter lauffen / so
 „ sind uns seine Gebotte nicht be-
 „ schwerlich / sondern es ist uns also an
 „ ein Freud zu thun was recht ist / als-
 „ dan lauffen wir den Weg der Gött-
 „ lichen Gebotten. Allhie gibt Woltrahé
 den Catholischen zimlich viel nach. Er bekennet erstlich / daß wan Gott das Vermögen in seinen Gebotten zu wandeln in uns erwecket / und Kraft verleihet wider alle Anfechtungen / so sind uns seine Gebotte nicht schwer. Solches bekennen die Catholischen ebensals / dar

p. 180.
in init.

Gefährliche
Lehr des
Bolrahts.

Gott
begehrt
uns allezeit
seine
Kraft
zu verleihen/
wofern
wir nur
tragen
wollen.
Matth.
II, 28.
29. & 30

ohn der Göttlicher uns beystehenden Kraft
kan keiner wider die Versuchung beständig
streben / ja es würde ihme die Haltung der
Gebotten unmöglich seyn. Aber einen gefährlichen
Streich behält außhie Bolraht vor sich /
den er nicht ans Licht bringt; Er wil still-
schweigend sagen: **Wan** aber Gott das
Vermögen in seinen Gebotten zu
wandelen in uns nicht erwecket / und
keine Kraft verley het wider die An-
fechtungen einher zu gehen / was
Rahts dan? Wie würde es uns alsdan ge-
hen? Der Schluß ist fertig: **So** send
uns die Gebotte beschwerlich. **Abt**
L. Gottlieb / jekt gibt Bolraht an Sag / wo
es ihm mangelt / nemlich: Er vermeinet
gebe uns allezeit die Kraft und Vermögen
nicht in seinen Gebotten zu wandelen / und in
Zeit der Anfechtung zu streiten / aber wie
ist das geirret? Er hat einmahl gesprochen
und es wird niemahln triegen: **Kommet**
alle zu mir / die ihr mit Mühe und
Arbeit beladen seyd / ich wil euch er-
quicken / nehmet mein Joch auf
euch / und ihr werdet Ruhe finden
euren Seelen / dan mein Joch ist
süß / und meine Bürde ist leicht. **Abt**
hie ladet Christus allesamt und sonderß;

(429.)

verspricht allen das Vermögen / Hilf und
Grost zu allen Zeiten; Er versichert allen die
Erleichterung / keiner kan sich wegen des Un-
vermögens entschuldigen; Der nur wil / der
kan tragen. Christus ist bereit zum Beystand.
Was gedüncket dir L. Gottlieb / wem begehe
restu zu folgen / Christum / oder deinem ver-
zagten Wolraht?

Gottlieb.

Ech muß bekennen; Meines Wolrahts
Lehr ist mir je länger je mehr verdäch-
tig / und zweiffle nunmehr nicht daran / daß
wofern einer von Gott die Gnade erbitten /
und einen Ernst erzeigen wil / sich in Haltung
der Gebotten Gottes zu bemühen / so wirds
ihm an Göttlicher Hilf nicht ermanglen / und
was bey den Menschen sonst un-
möglich scheint / wird bey **GOTT**
möglich seyn. Aber zum Beschluß möchte
ich auch seine letzte Gegen-Red auf diesen
Punct gern beantworten hören.

Luc. 18.
v. 27.

Wegweiser.

XXV. **S**ieselbige ist noch viel gefährlic-
cher dan die vorige / höre nur
um Gottes willen seine Wort: **Wan** sie
» aber dis uns vorrückten die Kömft-
» schen: **Gott** erheischt es ja / daß
wir

„ wir alle seine / Gebotte halten und
 „ erfüllen sollen. So wir sie nun nicht
 „ können halten und recht erfüllen
 „ darauß wolle ja folgen / daß Gott
 „ unweißlich thue / in dem er von uns
 „ unmögliche Ding heische / und solche
 „ Ding uns befehle / wovon er weiß
 „ und gewiß ist / daß wir sie nicht lei-
 „ sten können. Wan sie uns damit
 „ kommen / so deucht mir gehöre diese
 „ Antwort darauß: Wan Gott sol-
 „ ches von uns erfordert nach dem
 „ strengen Gesetz-Bunde / so ist sei-
 „ ne intention dabey nicht / und er-
 „ fordert er solches nicht von uns
 „ zu dem Ende / daß wirs würck-
 „ lich leisten / und wil damit nicht die-
 „ se Andeutung gethan haben / wir
 „ können ihm sonst / und wo wir
 „ nicht so völlig und ohne Sünd lei-
 „ sten / nicht gefallen noch selig wer-
 „ den; Sondern alsdan suchet und
 „ meinet er damit nicht anders mei-
 „ nes Ermessens / als daß er uns
 „ zeige / was wir zu leisten schuldig
 „ seyn.

p. 180.
 in med.

NB.

„ seynd / und wir des Ruhms mangel-
 „ len / den wir für ihm haben sollen / zu
 „ der Erkantnuß und Bekantnuß wil
 „ er uns damit bringen / er ist aber in
 „ Gnaden mit uns als ein Vatter mit
 „ seinen Kinderen zu Friden wan ihr
 „ gutes Willens / und vorseßlich und
 „ geflissen seine Gebotte nicht über-
 „ treten / und nicht nach dem Fleisch
 „ wandelen / sondern uns täglich be-
 „ fleißen zu thun / was ihm wohlgefelt.
 Wer nun wenig Verstands hat / der kan aus
 diesen Worten bald sehen / wes Geists der
 Wolraht sey.

Gar ge-
 fährliche
 Lehr des
 Lutheris-
 schen
 Wol-
 rahts.
 NB.

XXVI. Drey grobe Irrfahlen redet er
 allhie : Erstlich / daß wosern Gott die Hal-
 tung seiner Gebotten nach dem strengen Ge-
 setz-Bunde von uns erfordere / seine in-
 tention nicht sey / und es nicht erfor-
 dere zu solchen Ende / daß wirs
 würctlich leisten / und wo wirs nicht
 leisten / ihm nicht gefallen noch se-
 lig werden können. O L. Wolraht?
 wan ist doch diese / im Raht Gottes gefassete
 intention dir geoffenbahret worden? Einmal
 ist sein unveränderliches Wort gesprochen /
 wültn

Gott
 hat bes-
 sohlet
 daß wir
 seine
 Gebota-
 ten
 würck-
 lich hal-
 ten sol-
 len.

Wiltu zum Leben hinein gehen /
 halte die Gebotte. Wozu ist doch dieses
 Wort halte? Vielleicht nur zum Zierat?
 Was bedeuts? Vielleicht nur veräbliche
 Merlein? Wohl nein; Halte die Gebotte
 spricht die ewige Wahrheit Christus /
 würcklich mein Wolraht / halte / halte /
 halte was dir dein Gott befohlen hat / ver-
 richte in der That seinen Befehl / wiltu zum
 Leben hinein gehen. Zum andern /
 dis auch eine sehr verführliche Lehr des Wol-
 rahts / daß er sagt : Gott meine damit
 nicht anders / meines Ermessens /
 als daß er uns zeige / was wir zu lei-
 sten schuldig seynd. Gib acht / L. Gottlich
 also hält sich Wolraht an Gottes Wort /
 er auch in einen so wichtigen Glaubens-
 Kraft seines blossen Ermessens
 darf schliessen / lehren / bejahren / was
 Gottes Wort sagt / noch ein einziger
 chen- Lehrer sich verführet hat zu reden /
 Wer hat jehmahlt gehört / daß ein Gebott
 des Fürsten nur allein zeige / was die Unte-
 thanen zu leisten schuldig seyn / und sie nicht
 zugleich dasselbe zu halten verpflichte /
 sie in seiner Gnad und Liebe bleiben wollen /
 Dan eines HErrn Gebott gibt nicht allein
 ne blosser Regul demselben gemess zu leben

bern auch eine pflicht selbiges bey Straff zu halten. Wie nun ein Lands-Fürst dergestalt gebietet/ wo fern die unterthanen in seiner Gnaden bleiben wollen; also thuet auch Christus ein Herr Himmels und der Erden; er spricht: **Wer meine Gebotte hat/ und hält sie/ der ist/ der mich liebet.**

Joan-
14. 21.

Gottlieb.

Gott ist zwar also im strengen Gesetz-Bund beschaffen/ aber in unserm Gnaden-Bund verfähret Gott so strenge nicht.

XXVII. **D**ies ist der dritter Irthum des Woltrahts/ dan er sagt: **Er ist in Gnaden mit uns als ein Vatter mit seinen Kindern zu frieden/ wann wir gutes Willens seind.** Zwar wir Catholischen bekennen auch/ daß Gott je weilen einen guten Willen für die That ansieht/ nemlich wan etwa eine erhebliche Ursach die Leistung des Wercks entschuldiget/ aber/ daß Gott als ein gnädiger Vatter mit uns seinen Kindern allezeit wol zu frieden sey/ wann wir nur gutes Willens seind seine Gebotte zu halten/ ohnangesehen nichts in der That darauf folge/ das ist weit gefehlet. Der Gnaden-Brun Christus redet anders zu seinen Kindern: **Wan ihr mich liebet/ so**

Gott ist
mit un-
serem
blossern
guten
Willen
dissals
nit alles
zeit zu
frieden.

Er

hal-

Joan.
14, 15.

haltet meine Gebotte. Er sagt nicht
wan ihr mich liebet / so habt einen
guten Willen meine Gebotte zu
halten. Sihe / L. Gottlieb / so wiederlich
versezt Wolraht das Wort Gottes nach sei-
nem irrigen Sinn und Meinung. Es ist
uns gnug von dieser Materie / ich hoffe du ha-
best sie wol begriffen.

Gottlieb.

Ich bedanke mich freundlich für so gute
aufrichtiger Lehr / und erkenne jetzt / wie
irrig mein Wolraht mir bishero gerathen ha-
be / darum ich hinführo mit ernst geflissen sein
wil / die Gebotte Gottes nach Möglichstem
zu halten.

Wegweiser.

Luc. 10.
28.

Ohne das / so wirstu leben. Ich
uns jetzt nach Wolrahts alten Ge-
brauch mit folgendem Gebett endigen.

Der Weg zum Leben (Herr und
Gott /

Wie du gesagt) ist dein Gebott /
Du willst / daß ich es ernstlich halte
Und in der Liebe nicht erkalte.

Dein Hülff ist stets dazu bereit ;
Wer wolt nun seyn so ungeschick ?

Daß er mit griff zum guten Werk /
Wo du versprichst dein Guad und
Stärke.

(435.)

Darum ob schon das Fleisch oft klagt /
So bleibt mein Geist doch unverzagt.

Verlehn/ O Herr/ hie Gnad und
Zeit /

Das ich dadurch die Seligkeit
Erwerb zum Lohn/
Knie eleison.

Vatter unser. Begrüßet seyest du Maria.

Das Dritte Capittel

Dieses Gesprächs.

In welchem

Unter drey oftgemelten Collocutoren
nach ernstlicher Unterredung gründlich bewies
se wird/das ein Lutherisch Evangelischer Christ
billich aus zwingenden gewissen schuldig sey von
seiner Religion abzutretten/weiln in derselben
die Lehr von der Rechtfertigung eines Sün-
ders so gefährlich wird ausgelegt/deswegen die
Römisch Catholische Lehr von selbigem Punct
und die Auslegung der beyden Worten Gra-
tia und Gratis zu mehrer Bestättigung
alhie angezogen werden.

Gottlieb.

Uetigster Gott! nach so vielfältigen
Ge 2 Hergs